Scherzando

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

faire valoir les meilleurs registres de l'instrument.

Glazounow, Concerto pour saxophone alto et piano ou orchestre. Dédié au célèbre saxophoniste Sigurd Rascher, ce concerto est sans contredit un des meilleurs morceaux composés pour l'instrument cher à Sax et depuis lors si souvent maltraité!

G. Pierné, Canzonetta pour Saxo-alto et piano. Un petit morceau plein de charme et d'élégance qui enrichit agréablement le répertoire du saxophone.

A. Piguet du Fay.

Scherzando

Ein Kapellmeister machte einmal in einer Probe den ersten Trompeter auf eine besonders schwere Solostelle in seiner Stimme aufmerksam und schlug ihm vor die Stimme mit nach Hause zu nehmen, um sie gründlich zu studieren und so für das Konzert gut vorbereitet zu sein. Der Musiker, der seines Könnens sicher zu sein vermeinte gab ihm zur Antwort: «Ich mache was ich kann, Herr Kapellmeister, aber mehr kann ich nicht und Neues wird nichts gelernt!»

Der berühmte belgische Geiger Ysaye weilte mit Vorliebe an der Riviera. Er machte dort die Bekanntschaft eines reichen Pariser Schuhfabrikanten, der ihn zu einem Abendessen in seiner Villa einlud. Als der ahnungslose Virtuose sich in der Villa einfand, wurde er sehr freundlich empfangen und sah sich bald von einer zahlreichen erlesenen Gesellschaft umgeben, obschon sein Gastgeber ihm gesagt hatte, es würden nur einige Freunde anwesend sein. Nach einem exquisiten, sehr angeregten Souper brachte ein Diener auf einen Wink des Hausherrn eine kostbare Geige, die er auf den Tisch vor Ysaye hinlegte. Der Fabrikant bat dann den Geiger seine Gäste mit einem Violinvortrag zu erfreuen. Um die Stimmung nicht zu trüben, spielte Ysaye einige Stücke und verabschiedete sich bald von der Gesellschaft. Im folgenden Winter befand sich Ysaye in Paris und gab eines Abends eine grosse Soirée bei welcher sich viele der Rivieragäste und auch der Schuhfabrikant befanden. Das Menu war ebenso gewählt, wie dasjenige in Nizza. Auf ein Zeichen Ysayes legte der Bediente ein Paar alte zerissene Stiefel und Schusterwerkzeug vor den verblüfften Fabrikanten hin. «Nun, was hat das zu bedeuten?» fragte er, als er sich von seinem Erstaunen erholt hatte. «Es ist doch ganz einfach, antwortete der Virtuose, nun bitte ich Sie meine Stiefel zu reparieren. Jeder sein Handwerk». Der Fabrikant soll nach diesem Vorfall, der ihm viel Spott einbrachte, nie mehr einen Virtuosen zum Spielen aufgefordert haben!

Berlioz hat bekanntlich eine Sinfonie «Harold in Italien» geschrieben, in welcher er die Bratsche solistisch behandelt. Ueber die Entstehung dieses Werkes, eines der ersten dieser Art, wurden folgende Einzelnheiten bekannt. Berlioz lernte Paganini am 22. Dezember 1833 in Paris kennen. Er befand sich in grosser Geldverlegenheit und als Paganini durch Freunde davon hörte, machte er dem Komponisten ein namhaftes Geldgeschenk. Einige Wochen später besuchte Paganini Berlioz und sagte ihm, dass er eine wunderbare Bratsche hätte, ein kostbares Instrument von Stradivarius erbaut, dass er aber, mangels einer geeigneten Komposition keine Gelegenheit hätte die Bratsche öffentlich zu spielen. «Wollen Sie mir ein Solo schreiben? fragte er Berlioz, nur Ihnen mag ich diese Arbeit anvertrauen». — «Gewiss, antwortete der Komponist, aber um Ihrer Erwartung zu entsprechen, um in einer derartigen Komposition einen Virtuosen wie Sie richtig zur Geltung kommen zu lassen, muss man Bratsche spielen können und ich kann es nicht. Mir scheint, Sie allein wären in der Lage diese Aufgabe zu lösen.» — «Nein, nein, ich bestehe darauf, sagte Paganini, es wird ihnen gelingen; ich bin augenblicklich zu sehr leidend um zu komponieren, ich darf nicht daran denken.»

Um dem berühmten Virtuosen zu gefallen, versuchte Berlioz das gewünschte Bratschensolo zu schreiben, aber er wollte ein

Solo komponieren, welches so mit dem Orchester verbunden war, dass die Tätigkeit und Selbstständigkeit der Instrumentalmasse gar nicht eingeschränkt wurde, denn er war davon überzeugt dass Paganinis unvergleichlich machtvoller Vortrag gleichwohl der Bratsche die Hauptrolle lassen würde. Berlioz war von dieser neuartigen Aufgabe entzückt und er machte sich in Gedanken einen Plan für diese Komposition, der ihm grosse Freude machte und für dessen Verwirklichung er sich begeisterte.

Berlioz fing gleich an, an der neuen Komposition zu arbeiten und kaum war das erste Stück geschrieben, als es Paganini schon haben wollte. Beim Anblick der Pausen, welche die Bratsche in diesem Satz zu zählen hat, rief er: «Das geht nicht! Ich schweige zu lange darin; ich muss immerfort spielen.» — «Ich habe es schon gedacht, sagte Berlioz, Sie wollen ein Konzert für Bratsche, und Sie allein können es in diesem Falle für sich selbst schreiben.» Paganini erwiderte nichts, aber er schien sehr enttäuscht zu sein und verliess den Komponisten, ohne mehr über die Sache zu sprechen.

Einige Tage darauf reiste der Virtuose, schon unter der Kehlkopfkrankheit leidend an welcher er sterben sollte, nach Nizza, und kam erst drei Jahre später wieder nach Paris.

Als Berlioz seine Sinfonie vollendet hatte, wurde sie nicht von Paganini gespielt, aber sie hatte gleichwohl einen durchschlagenden Erfolg, der ihr bis heute treu geblieben ist.

Salomé. Lors d'une répétition de son opéra «Salomé» à laquelle il assistait, Richard Strauss eut une vive discussion avec le chef d'orchestre lequel, à l'avis du compositeur, ne tenait pas suffisament compte de ses indications. A bout de patience, Strauss demande au chef d'orchestre: «Est-ce vous ou moi qui avez composé cet opéra ?» — «Ce n'est, Dieu merci, pas moi», répliqua le chef d'orchestre.

Aus der Arbeit der Orchestervereine

Flawil. Orchesterverein. Leitung: Ernst Züllig, Musikdirektor. Neujahrs-Konzert 2. Januar 1937. Programm: 1. Ouverture zur Oper Alphonso und Estrella, Fr. Schubert. 2. Symphonie Nr. 35 in D-Dur, W. A. Mozart. 3. Entre-acte und Barcarole aus der Oper «Hoffmanns Erzählungen», J. Offenbach. 4. El Capitan (Marsch), J. P. Sousa. 5. Erklingen zum Tanze die Geigen, Léon Jessel. 6. Potpourri aus der Operette «Die lustige Witwe», Franz Léhar. 7. Kadetten-Marsch, J. P. Sousa.

Luzern. Haus-Orchester der SUVA. Leitung: Jost Baumgartner. Konzert, 7. Dezember 1936. Programm: 1. Einzug schneidiger Truppen, Marsch, Blankenburg. 2. Münchner Kindl, Walzer, K. Komzak. 3. Wichtelmännchen, Mitternachtsspuck, L. Siede. 4. a) Menuet, G. Doret, b) Chanson du blé qui lève, G. Doret. 5. Leuchtkäferchens Stelldichein, L. Siede. 6. Mignonnette, Ouverture, J. Baumann. 7. Schweizerland, Nationallieder-Potpourri, H. Heusser.

Meggen. Orchesterverein. Advents - Konzert, 20. Dezember 1936. Programm: 1. Einzugsmarsch aus der Oper «Tannhäuser», Rich. Wagner. 2. Hymne aus dem 16. Jahrhundert, Palestrina. 3. Titus, Ouverture, Mozart. 4. 1. Satz aus der Symphonie in h-moll, Schubert. 5. Persischer Marsch, Johann Strauss. 6. Oberon, Ouverture, C. M. v. Weber. 7. Eine Alpenblume, Titl. 8. In Treue fest! Marsch, Teike.

Rheinfelden. Orchesterverein.
Leitung: F. Mau. Konzert, 22. November 1936. Solist: Anton Wettengel (Fagott), Basel. 1. Symphonie Nr. 92 (Oxford-), G-Dur, Joseph Haydn. 2. Konzert für Fagott und Orchester, B-Dur, Mozart. 3. Drei Menuette für Orchester, Nrn. 1, 2, 4, Beethoven. 4. Ouverture zu «Die Entführung aus dem Serail», Mozart.